

# Poker um Problembetrieb

Die Stadt Trier will den Verkauf der Recyclingfirma Eu-Rec einfädeln, um deren Produktion zu beenden und Pfalzel vor üblem Geruch zu schützen. Mit im Rennen ist der Zweckverband ART.

VON JÖRG PISTORIUS

**TRIER** Eine Firma soll verschwinden – das ist das Ziel des Deals, der aktuell in mehreren Trierer Chefetagen verhandelt wird. Es geht um die Eu-Rec GmbH, einen Recyclingbetrieb im Industriegebiet Trierer Hafen und die wohl umstrittenste Firma der Stadt.

Die Eu-Rec GmbH verwandelt Verpackungsabfälle aus dem Gelben Sack zu Recyclingmaterial. Die an den alten Verpackungen klebenden organischen Reste haben im Ablauf der Produktion jahrelang einen sehr starken und Übelkeit erregenden Geruch verursacht, der ins benachbarte Pfalzel waberte und dort laut Aussage vieler Anwohner die Lebensqualität enorm senkte. Die ersten Beschwerden von Anwohnern tauchten Mitte 2014 auf (der TV berichtete): Übelkeit, Erbrechen, Stress.

Es folgte eine lange, intensive und sehr emotionale Auseinandersetzung. Die Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord griff regelmäßig ein und verpflichtete schließlich den Eu-Rec-Inhaber Willi Streit, aufgrund des offenbar zerstörten Vertrauensverhältnisses einen neuen Betriebsleiter zu suchen und einzustellen und diesem die Produktion komplett zu übergeben – ein zumindest in Trier einmaliger Vorgang. Außerdem darf die Eu-Rec die Abfallfolien nur noch vorgereinigt und ohne Einsatz der Folienwaschanlage verarbeiten. Seit sie



Die Eu-Rec GmbH sitzt im Industriegebiet Trierer Hafen und hat sich auf die Verwertung und Aufbereitung von Verpackungsmaterial aus den Gelben Säcken spezialisiert.

TV-FOTO: FRIEDEMANN VETTER

das tut, herrscht Ruhe in Pfalzel. Die Klagen über den üblen Geruch sind verstummt.

Doch die Stadt Trier will sich offenbar nicht darauf verlassen, dass das dauerhaft so bleibt. Die Verwaltung verfolgt den Plan, einen Verkauf der Eu-Rec GmbH zu ermöglichen. Der neue Besitzer soll den geruchsintensiven Recyc-

lingbetrieb dauerhaft einstellen und die Fläche am Ostkai neu nutzen.

Die Stadt selbst kommt als Käufer aufgrund von leeren Kassen und hohen Schulden nicht infrage, übernimmt aber die Rolle des Vermittlers. Das bestätigt Oberbürgermeister Wolfram Leibe (SPD) dem TV. „Wir arbeiten an ei-

ner Lösung“, sagt der Trierer Verwaltungschef und bittet um Verständnis: „Wir sind in einer sensiblen Verhandlungsphase. Ich kann deshalb keine Namen von Gesellschaften nennen, die als Käufer infrage kommen.“

Eine dieser Gesellschaften ist nach TV-Informationen der Zweckverband Abfallwirtschaft im Raum Trier (ART), der großes Interesse am Eu-Rec-Gelände im Trierer Hafen haben soll. Eine Anfrage des TV führt zu einem Telefongespräch mit ART-Geschäftsführer Max Monzel, der zurzeit Urlaub in Spanien macht. Monzel dementiert die Information des TV nicht. Seine offizielle Antwort: „Wir geben zum Thema Eu-Rec keinen Kommentar ab.“

Eu-Rec-Inhaber Willi Streit will verkaufen. „Wir verhandeln mit allen Seiten“, sagt er. „Auch der Zweckverband ART ist an uns herangetreten.“ Mit der Stadt Trier dagegen habe es keinen Kontakt gegeben.

Streit lässt keinen Zweifel daran, dass er den Wert seines Betriebs sehr hoch ansetzt. „Das Interesse an verarbeitenden Betrieben wie dem unseren ist unverändert hoch.“ Das bedeutet wohl: Wer die Eu-Rec kaufen will, muss den Wert der Produktion bezahlen, auch wenn er sie einstellen will. „So ist es“, bestätigt Streit und verweist auf das Kaufinteresse chinesischer Holdings und Hedgefonds, mit denen er in Verbindung stehe.

## KOMMENTAR

### Gute Absichten allein werden nicht reichen

Die Stadt Trier will Pfalzel retten, indem sie die Eu-Rec GmbH einfach verschwinden lässt. So sieht die Lage aus. Die Ängste der Menschen in Pfalzel vor einer Rückkehr des furchtbaren Geruchs sind derart intensiv, dass nur noch ein komplettes Ende des Recyclingbetriebs wieder Ruhe einkehren lassen würde. Oberbürgermeister Wolfram Leibe versucht seit Monaten, eine Lösung zu finden, die allen Seiten gerecht wird. Das ehrt ihn natürlich.

Doch sowohl OB Leibe als auch ART-Chef Max Monzel wissen selbstverständlich genau, dass die Eu-Rec alle Auflagen erfüllt hat und zurzeit vollkommen sauber produziert. Inhaber Willi Streit wird deshalb nicht unter Wert verkaufen. Er ist schließlich

nicht die Wohlfahrt. Der Bundestag hat vor kurzem ein neues Verpackungsgesetz verabschiedet. Dessen Tenor: In Deutschland soll deutlich mehr Abfall wiederverwertet werden als bisher. Ein Job, den Firmen wie die Eu-Rec übernehmen. Deshalb sind sie nicht im Ausverkauf zu haben, auch nicht bei besten Absichten der Interessenten.

[j.pistorius@volksfreund.de](mailto:j.pistorius@volksfreund.de)



Jörg Pistorius

## INFO

### Kita Pfalzel: „Leichter Verzug“

Der geplante Neubau der Kita Pfalzel hängt mit den Auseinandersetzungen um die Eu-Rec GmbH zusammen, denn Eu-Rec-Chef Willi Streit hat angekündigt, Widerspruch gegen dieses Projekt einzulegen, wenn es vom Stadtrat beschlossen werden sollte. Seine Begründung: Der Bau einer Kita sei derart nahe an einem produzierenden Recyclingbetrieb unverantwortlich. Baudezernent Andreas Ludwig (CDU) macht sich keine Sorgen. „Wir haben einen leichten Verzug von einigen Wochen, wollen diese Kita aber weiterhin bauen.“ Der Bebauungsplan 13 „Neubau Kita Pfalzel“ steht auf der Tagesordnung des Dezernatsausschusses IV am Mittwoch, 3. Mai. Der Stadtrat wird voraussichtlich am Mittwoch, 24. Mai, die endgültige Entscheidung treffen.

## Kommentar des Bürgervereins Pfalzel

Schon eine seltsame Vorstellung: Pokerrunde in Chefetagen Trierer Behörden um das Schicksal eines Unternehmens. Dieses sitzt nicht mit am Tisch.

Nachdem uns die Probleme mit Firma Eu-Rec seit Ende 2013 stark beschäftigten, waren wir froh, dass es seit Oktober 2016 ruhig geworden ist. Seither verarbeitet die Firma nur noch vorgewaschenes Material. Die Folien-Waschanlage, Auslöser der Geruchsbelastungen, ist nicht mehr in Betrieb.

Daher versetzt uns jede neue Nachricht, die das Erreichte wieder gefährden könnte, in Unruhe. Das betrifft sowohl die Verkaufsabsichten der Firma selbst als auch die Bemühungen der Trierer Stadtpitze. Denn was geschieht unter der Leitung eines neuen Eigentümers, wer immer das auch sein mag? Fakt ist, dass die Bundesregierung eine deutlich höhere Recycling-Quote anstrebt. Überregional tätige Interessenten könnten unter Umständen die vorliegenden Konzessionen nutzen und Kapazitäten noch ausbauen.

Dass Eu-Rec selbst auf die alte Waschmethode zurückkommt, ist eher nicht zu erwarten. Die SGD Nord würde zudem bei neuen Geruchsbelastungen unverzüglich den Waschbetrieb wieder untersagen.

Was bedeutet eine Übernahme durch die ART? Eu-Rec wäre dann Geschichte. Aber auch die Aufbereitung von Kunststoff-Abfällen? ART betreibt im Trierer Hafen die Trennung des Inhalts der gelben Säcke. Dabei fällt in erheblichem Anteil genau das Folien-Material an, das bei Eu-Rec verarbeitet wird. Läge es da nicht nahe, es nicht auf dem Markt zu verramschen – hohe Preise sind wegen eines Überangebotes nämlich nicht zu erzielen – sondern selbst die Aufbereitung zu betreiben? Dieses eigene Material müsste natürlich in einem ersten Schritt gewaschen werden. Leider erhalten wir seitens der Stadt Trier diesbezüglich keinerlei Informationen.

Im Sport gilt das Motto "never change a winning team". Auf Umweltprobleme übertragen könnte man sagen "arbeite mit den Kräften, mit denen tragbare Lösungen erzielt worden sind". Jede Veränderung kann im schlimmsten Falle dazu führen, dass man wieder bei Null beginnen muss.

Eine Anmerkung erfordert die eingeblendete Info zur Kita Pfalzel. Seit Monaten schon versucht Herr Ludwig, alle Argumente gegen den neuen Standort weg zu wischen. Umweltprobleme mit der Industrie im Trierer Hafen gibt es nach seiner Darstellung nicht. Argumente wie unsere jüngste Auswertung der Messdaten der Station in der Eltzstraße für die letzten sieben Jahre oder die des Großbrandes bei Steil im Januar dieses Jahres prallen wirkungslos ab.

Ein Schmunzeln kann man sich aber angesichts der Äußerung "wir haben einen leichten Verzug von wenigen Wochen" dann doch nicht verkneifen. Die Verzögerung begann nämlich in der Ortsbeiratssitzung von 27.01.2016. War man sich in der Sitzung des Stadtrates am 06.10.2015 noch darüber einig, dass ein Neubau am alten Standort in der Stiftstraße errichtet werden solle, wurde dieser Konsens im Januar 2016 einseitig durch das Bistum Trier aufgekündigt. Die vorübergehende Unterbringung der Kinder in Containern wurde umgesetzt. Aber statt mit Planung und Bau zu beginnen, erfolgte die Suche nach einem neuen Standort.

Sehenden Auges nahm man in Kauf, dass das auserwählte Grundstück im Hochwasserschutzgebiet liegt. Dass eine Ausnahmegenehmigung erteilt würde, hielt man trotz aller rechtlichen Bedenken für sicher. Über Monate erkannte jedoch niemand, dass an dieser Stelle gar kein Baurecht existierte. Nun endlich läuft der Bebauungsplan BP 13 vom Stapel. Er muss noch durch den Dezernatsausschuss IV und Ende Mai vom Stadtrat bestätigt werden. Dann ist er öffentlich auszulegen. Einsprüche dagegen sind möglich. Schon heute steht fest, dass eine Fertigstellung bis Ende 2018 nicht mehr umzusetzen ist. Die Unterbringung der Kinder im Container-Dorf wird in die Verlängerung gehen und erhebliche Mehrkosten mit sich bringen.

Vielleicht verstehen die Pfalzeler Bürger jetzt eher, warum es mit dem seit Jahren immer wieder verschobenen Ausbau der Eltzstraße nicht so richtig weiter geht. Nach dieser kreativen Zeitrechnung des Herrn Baudezernenten sind das nämlich nur gefühlte wenige Monate. Ein Baubeginn im Frühjahr 2018 wurde jetzt in Aussicht gestellt. Hoffen wir, dass der Ankündigung Taten folgen. Die Hoffnung stirbt zuletzt.